



Milkahäder Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
 Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
 und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1.20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im ansehnlichen Postkasten 1.50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Abonnententarif: Bei 6 Monaten 7.20 RM, bei einem Jahre 12.00 RM. — Einjahrespreis: In Anzeigenblättern monatlich 48 Pf., in Zeitschriften monatlich 1.20 RM. Familien-Anzeigen, Inserate, Stellenangebote 2 Pf.; im Textteil bis 90 mm Breite 1.20 RM. — Abdruck nach vorheriger Einverständigung. — Schluß der Anzeigen: 12 Uhr vormittags. — In Konkreten oder wenn gerichtliche Betreuung notwendig wird, fällt jede Haftung ab. — Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 94. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Nummer 143

Februat 479

Dienstag den 23. Juni 1936

Februat 479

71. Jahrgang

Blick auf Montreux

Wieder wehlt eine Nachkriegsblüte

Das das vielgepriesene System der kollektiven Sicherheit, dem Eden im Unterhause am Donnerstag die Grabrede hielt, innerlich zusammengebrochen war, hat die Türkei reichlich zwei Monate früher als England erkannt. Am 11. April 1936 richtete sie an die Signatarmächte der Vaujaner Konvention vom 24. Juli 1923 über die Entmilitarisierung der Meerengen eine Note, in der die Abänderung dieser die Befestigung der Dardanellen, des Marmarameers und des Bosphorus verbietenden Bestimmungen gefordert wurde. Sie begründete ihre Forderung damit, daß die im Artikel 18 der Konvention festgelegte Garantie Frankreichs, Englands, Italiens und Japans gegen jeden Angriff und jede Bedrohung der Freiheit der Schifffahrt in den Meerengen, sowie der Sicherheit der entmilitarisierten Zone von der Türkei im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse nicht mehr als hinreichend wirksam angesehen werden könne. In den politischen Krisen habe sich gezeigt, daß der vorhandene Mechanismus für kollektive Friedenssicherung sich zu langsam auslöse und daß ein zu spät erfolgender Beschluß den Vorteil einer internationalen Aktion verloren gehen lasse.

Über diese türkische Note wird ab 22. Juni in Montreux zwischen den Signatarmächten verhandelt werden. Italien bleibt dem Konventionen fern. England und Frankreich haben ihre Bereitwilligkeit beklundet, die Wünsche der Türkei zu diskutieren. Beide mit etwas süß-saurer Miene. Frankreich deshalb, weil, wie seinerzeit das „Deuore“ aussprach, die Logik der türkischen Note unangreifbar sei. Es ist aber schmerzhaft, zugeben zu müssen, daß eine so herbe Kritik am Grundgedanken der Politik, der auch Frankreich anhängig, unangreifbar logisch ist.

Englands Bedenken gegen den Verzicht auf die Entmilitarisierung der Meerengen sind erheblich konkreter Natur und ergeben sich aus der strategischen Lage im östlichen Mittelmeer, die, wie die Befassung der starken Flottenkräfte in diesen Gewässern zeigt, Gegenstand besonderer Sorge Englands ist. Die Türkei verlangt ja jetzt nicht zum ersten Male, daß sie von den Bestimmungen, die ihre Militärhöheit an den Meerengen aufheben, befreit werde. Als im vergangenen Jahre der Völkerbundrat zu einer außerordentlichen Sitzung zusammentrat, die zusammenberufen wurde, um die Wiederherstellung der deutschen Wehrfreiheit zu beurteilen, hat der Vertreter der Türkei, Rüstü Aras, sofort die Frage der Meerengen aufgeworfen, indem er gegen die Diskriminierung, die die Vaujaner Konvention für die Türkei bedeute, protestierte. Damals rief Sir John Simon, der zu jener Zeit im Foreign Office gebot, aus, England müsse Vorbehalte machen. Auch Italien sprach sich übrigens im selben Sinne aus. Der türkische Außenminister Aras fand nur die Unterstützung Litwinows, der im Namen der Sowjetunion die türkischen Forderungen grundsätzlich billigte. Übrigens hat inzwischen die Sowjetregierung der Türkei im gleichen Sinne geantwortet.

Die Haltung Englands in Montreux wird sicherlich von der Stellungnahme Moskaus nicht unberührt bleiben. Der Einfluß, den London in Ankara ausübt, ist im selben Verhältnis zurückgegangen wie die neue Türkei innerlich erstarkt. Auf der anderen Seite sind die Beziehungen Ankaras zu Moskau recht eng geworden, und man spricht von allerhand gemeinsamen verkehrswirtschaftlichen Plänen im Vorderasien. Alles, was in Vorderasien geschieht, fällt nach Londoner Auffassung in den britischen Interessenskreis. Würde man sich jetzt den Meerengenwünschen der Türkei im Sinne einer über hundert Jahre alten englischen Politik widersetzen, dann hätte man erstens einmal noch nicht die Gewähr, daß die Türkei nicht aus eigenem Rechte doch tut, was man ihr vertraglich verweigern will, die Stimmung Ankaras gegen England würde noch kühler, die Luft zwischen Ankara und Moskau aber vielleicht noch um einige Grade wärmer werden. England kann heute aber nicht riskieren, daß die stärkste Macht im Nahen Osten sich auf einer politischen Linie bewegt, die anti-englisch verläuft. Man braucht die Türkei schon, als man zur Abwendung der aus der Sanktionspolitik im Mittelmeer möglicherweise erwachenden Gefahren für alle Fälle Hilfeleistungspakte mit einigen der Uferstaaten abschloß. Die Türkei wird ihre Unterschrift wahrscheinlich nicht ohne die Zusage einer Gegenleistung gegeben haben, und es liegt nahe, daß diese Gegenleistung in dem Verzicht Englands auf die Entmilitarisierungsbestimmungen für die Meerengen lag.

Montreux wird also kaum Schwierigkeiten bieten. Man wird gewisse Zusicherungen verlangen, die die Freiheit der Handelschifffahrt gewährleisten, aber die Türkei wird ihre volle Militärhöheit über die Meerengen wieder erhalten, und damit wehlt wieder eine der Blüten, die das System der Nachkriegspolitik trieb.

Die Meerengen-Konferenz in Montreux

Montreux, 22. Juni. Die Vertreter der zu der Meerengen-Konferenz geladenen Länder — mit Ausnahme Italiens, das der Konferenz bis auf weiteres fernbleibt — sind seit Sonntag abend vollständig hier versammelt. Die Schweizerischen Behörden lassen eine außergewöhnlich strenge Überwachung ausüben. Die

Konferenz wurde am Montag nachmittag mit einer Plenarsitzung rein formaler Art eröffnet. Bundesrat Motta hat die Teilnehmer im Namen der schweizerischen Regierung auf dem Boden der Eidgenossenschaft willkommen geheißen. Am Dienstag wird die Konferenz ein Arbeitsprogramm aufstellen. Bei dieser Gelegenheit wird eine erste allgemeine Aussprache über das türkische Verlangen nach Wiederbefestigung der Meerengen und die damit zusammenhängenden Fragen stattfinden, die sich wahrscheinlich bis Mittwoch erstrecken werden. Daraufhin wird die Konferenz Ausschüsse für die einzelnen Fragegebiete einrichten, insbesondere für die Rechts-, Militär- und Verkehrsfragen.

Die Meerengen-Konferenz

Rüstü Aras über den Abkommensentwurf

Montreux, 22. Juni. Der türkische Außenminister Rüstü Aras führte in der ersten Sitzung der Delegierten u. a. aus: Das Verständnis, das Ihre Regierungen bewiesen haben, hat die Konferenz von Montreux ermöglicht. In dem wir Ihnen den von uns ausgearbeiteten Abkommensentwurf zur Ausstellung einer Rechtsordnung im Sinne der eigenen Souveränität der Türkei übergeben, haben wir eine internationale Zusammenarbeit zur Regelung des Meerengen-Regimes schaffen wollen, nachdem wir festgestellt haben, daß dasjenige von 1923 seine Daseinsberechtigung verloren hat und infolge von Umständen, die seine ganze Grundlage verändert haben, unanwendbar geworden ist. Bei dieser Neuregelung haben wir es uns angelegen sein lassen, in weitest möglichem Maße den Interessen des Welthandels mit den Gestaden des Schwarzen Meeres Rechnung zu tragen. Wir haben mit unserem Entwurf der Handelschifffahrt jede Freiheit geben wollen und sind in dieser Hinsicht so weit gegangen, daß wir die Interessen unserer Landesverteidigung ein wenig vernachlässigt haben, indem wir selbst im Falle eines Krieges, wenn die Türkei zu den Kriegführenden gehört, den neutralen Handelsschiffen freie Durchfahrt lassen wollen.

Es handelt sich aber noch darum, wie die Kriegsschiffe diese Zone durchfahren werden. Die Entmilitarisierung der Meerengen ist von der Türkei unter Verhältnissen übernommen worden, die von den heutigen vollkommen verschieden sind. Die Türkei hat in den Meerengen ihren verwindbarsten Punkt. Ihr Recht ist es, ihn zu schützen. So wie es die Pflicht eines jeden ist, seine Mitarbeit auf dem Gebiete der kollektiven Sicherheit nur zu erwidern, wenn er dieses Recht achtet und sogar unterliegt. Die Sicherheitsgründe, die für die Aufhebung der Entmilitarisierungsbestimmungen sprechen, müßten notwendigerweise ein Durchfahrtsverbot für Kriegsschiffe zur Folge haben, die wahre schwebende Festungen darstellen, und in der gleichen Weise wie die Entmilitarisierung die Sicherheit des türkischen Gebietes in Gefahr zu bringen geeignet sind. Die Türkei hat in ihrem Entwurf jedoch nicht diese einfache Lösung gewählt. Sogar den Kriegsschiffen hat sie Durchfahrtsfreiheit im Rahmen der gebieterischen Sicherheitsnotwendigkeiten im Marmarameer und im Schwarzen Meer gewähren wollen. Wir schlagen Ihnen eine Regelung vor, die der Freiheit der Handelschifffahrt Rechnung trägt und die Freiheit der Kriegsschiffe unter Berücksichtigung der Bedürfnisse der allgemeinen und der besonderen Sicherheit der Türkei gewährleistet.

Dr. Schacht zur neuen Reichsanleihe

Berlin, 22. Juni. In einer Pressebesprechung, zu der der Reichsbankpräsident Dr. Schacht aus Anlaß der Auslegung der neuen Reichsanleihe im Betrage von 700 Millionen RM, 4,5prozentiger Reichsschuldanweisungen eingeladen hatte, wies er zunächst auf die Notwendigkeit der fortlaufenden Konsolidierung der kurzfristigen Verschuldung des Reiches aus den Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen hin. Fast ein jeder

Kurze Tagesübersicht

- Das Reichskabinett hat ein Gesetz gegen erpresserischen Kindesraub, ein für die ganze Welt vorbildliches Gesetz erlassen, das die Todesstrafe für Kindesräuber vorsieht.
- Das Reich legt eine Anleihe von 700 Millionen RM. auf, die zu 4,5 Prozent verzinsbar ist und einen Kurs von 98,75 hat. Reichsbankpräsident Dr. Schacht gab Erläuterungen.
- Auf der Meerengen-Konferenz in Montreux legte der türkische Außenminister einen Abkommensentwurf seiner Regierung vor.
- „Hindenburg“ hat eine Refordfahrt nach Nordamerika gemacht und nicht einmal 60 Stunden des Reiches gebraucht.
- In Bulgarien haben schwere Blizschläge in den letzten Tagen den Tod von 52 Menschen verursacht. Im europäischen Osten, namentlich in Rußland, herrscht ungewöhnliche Hitze.

Volksgenosse, so führte Dr. Schacht u. a. aus, habe aus den Maßnahmen der deutschen Reichsregierung, die seit der Machtübernahme den fortschreitenden Aufbau der deutschen Wirtschaft gefördert habe, Nutzen gezogen. Es sei daher nicht mehr als recht und billig, wenn das Reich von Zeit zu Zeit mit einer Anleihe an den Kapitalmarkt herantritt, um sich die Mittel zur weiteren Durchführung der verschiedenen noch schwebenden oder in Angriff zu nehmenden Vorhaben auf diesem Wege zu beschaffen. Pflicht eines jeden Volksgenossen sei es daher, sich nach Kräften an der Zeichnung dieser Anleihe zu beteiligen, die sich zudem als ein sehr günstiges Anlagepapier ausweise. Man habe den gegenwärtigen Zeitpunkt zur Begebung der neuen Anleihe deshalb gewählt, weil der Geldmarkt zur Zeit im Zeichen außerordentlicher Flüssigkeit stehe, wie sich dies aus den niedrigen Geldmarktumfängen zeige.

Reichsbankrat Hülse ging sodann auf die näheren Einzelheiten der Anleihe ein. Unter Zugrundelegung des Zeichnungskurses von 98,75 Prozent und einer 4,5prozentigen Verzinsung errechne sich eine Rendite von 4,67 Prozent. Bei einem Vergleich mit den bisher begebenen Anleihen des Reiches zeige sich, wie die Rendite der neuen Emission etwa der der früheren Anleihen entspricht. Auch im Vergleich mit den 4,5prozentigen Hypothekendarlehen, deren effektive Zinsen etwa 4,70 Prozent ausmachten, sei die Ausstattung der neuen Anleihe als sehr günstig zu bezeichnen. Auch Reichsbankrat Hülse befaßte sich nochmals mit der derzeitigen sehr flüssigen Lage des Geldmarktes, die schon dadurch gekennzeichnet werde, daß allein im Mai für rund nominal 200 Millionen RM. Anträge aus den Beständen der Schatzanweisungsraten verkauft werden konnten. So wie Dr. Schacht verwies auch Reichsbankrat Hülse auf den Wert der neuen Anleihe als Anlagepapier, mit deren Erwerb der Zeichner nicht nur dem Staate, sondern auch sich selbst einen guten Dienst erweise. Er gab insbesondere der Hoffnung Ausdruck, daß gerade die Volksgenossen, die in härterer Maße aus den Arbeitsbeschäftigungsmassnahmen Nutzen zögen, sich rege an der Zeichnung beteiligen.

Dr. Göbbels gegen Besserwisser

Potsdam, 22. Juni. Bei dem Appell aller Gliederungen des Gaues Kurmark der NSDAP. in Potsdam sprach am Sonntag mittag Reichsminister Dr. Göbbels. Stürmische Heiterkeit empfingen ihn. Er erinnerte einleitend die alten Parteigenossen an die Zeit vor zehn Jahren, als die nationalsozialistische Bewegung in Berlin verboten war und die Berliner Parteigenossen in den Hinterzimmern von Potsdamer Koffalen zu ihren Versammlungen und Goutagen zusammenkamen. Wir haben eine alte Welt gekürzt und sind selbst die Alten geblieben! Und nur deshalb haben wir die Kraft, ein Volk, das fast in seine Atome zu zerfallen drohte, zu einer neuen Gemeinschaft zusammenzuschweißen! (Stürmischer Beifall.) Dr. Göbbels rechnete unter der begeisterten Zustimmung der Zehntausende nun mit denen ab, die mit geringschätziger Miene sagten: „Der Führer — ja wohl! Aber die kleinen Hitler!“ — „Hier sind die „kleinen Hitler“ des Gaues Kurmark aufmarschiert und nun wage einer, den ersten Stein auf sie zu werfen.“

Auch den Besserwissern, die davon schwächen, daß die Partei sich nun doch auch auflösen könne, es sei doch alles in schönster Ordnung, erteilte Dr. Göbbels eine eindeutige Antwort: „Man bricht auch die Kasernen nicht ab, wenn ein ganzes Volk soldatisch denkt; denn Kasernen sind nicht nur dazu da, ein Volk soldatisch denken, sondern soldatisch handeln zu lehren. Die Partei ist dazu da, dafür zu sorgen, daß das Volk für alle Zukunft nationalsozialistisch bleibt!“

Dr. Göbbels beschäftigte sich nun mit dem Einwand, daß es in Deutschland keine Freiheit der Meinung mehr gebe. Früher habe es allerdings in Deutschland eine sogenannte Freiheit der Meinung gegeben, so sagte er, und was Deutschland davon profitierte, habe man schauernd feststellen können. „Es ist besser, das Volk wird gerettet, als daß ein paar Schwächer das Recht haben, gegen das eigene Volk zu gehen. Wenn die Besserwisser sagen: „Kritik tut not“, so sagen wir: Es tut not, daß wir arbeiten, daß wir den Armen zu essen, den Arbeitslosen Arbeit geben, daß wir eine Armee aufbauen, damit wir uns wehren können! Weil das „noter tut“ als Kritik, deshalb haben wir die Kritikererei abgeschafft und mit der Arbeit angefangen. Und ich habe den Eindruck, daß das deutsche Volk damit ganz einverstanden ist.“ (Langanhaltende, stürmische Zustimmung.)

„Das Wunder des völligen Wandels in Deutschland“, so fuhr der Minister fort, „ist das Ergebnis der Arbeit unserer Bewegung. Das Aufbauwert von heute wäre überhaupt nicht möglich, wenn unsere Partei nicht gewesen wäre! Während sich in Deutschland ein Volk wieder seines Lebens freue, seien andere Völker heimgeleitet von Streit und Aufruhr, von sozialen und wirtschaftlichen Krisen.“

Sonnwendfeier auf der Zugspitze

Auf der Zugspitze, 22. Juni. Zum Abschluß des deutschen Jugendfestes veranstaltete die SA. in der Nacht zum Sonntag und Montag in ganz Deutschland ihre Sommer-Sonnwendfeiern. Auf den Höhen der deutschen Mittelgebirge, auf den Hügeln der norddeutschen Ebene, auf den Feiertälern der Dörfer und vor allem der großen Städte, überall loderten in dieser Sommernacht die Flammen der Sonnwendfeuer, um die sich die deutsche Jugend scharte.

Im Mittelpunkt dieser Feste stand auf der Zuspitze die gemeinsame Sonnwendfeier der SS. und der Schutzstaffeln, die sich auf der höchsten Stelle Deutschlands in der Hochgebirgsnacht auf 3000 Meter Höhe zu einem unvergesslichen Erlebnis für alle Teilnehmer gestaltete. Brennende Fackeln der SS. und SS.-Fascharen des Jungwells, Feuersprüche und Lieder der SS.-Sprecher gaben dieser Feier das Gepräge. Während das alte Feuerlied: „Flamme empor“ über die deutschen Alpenberge dröhnte, wurde der Holzstoß angezündet, dessen glühende Flammen weithin leuchteten über die deutschen Lande als ein Zeichen der brennenden Flamme heißer Liebe in den Herzen der deutschen Jugend. Schweigend und ergriffen von dem Eindruck dieser Feier in der majestätischen Bergwelt sahen die Männer der SS., die Hitlerjungen in die Flammen, während ein Feuerspruch vom Sinne dieser Feier kündete: „Flieg, Feuer, fliege in jedes Haus — in jedes Tal, von Berg zu Berg — bis an das Meer!“

Dann hielt der Reichsjugendführer Walldorf von Schirach die Weihenrede. Er nannte die Sonnwendfeier einen schönen Beweis für die Selbstbestimmung der Jugend. „Heute flammen die Sonnwendfeuer wieder auf, soweit die deutsche Junge Mütze und verstanden die seelische Verbundenheit aller Deutschen im Glück und Leid. Möge uns diese Stunde lehren, daß wir die letzte Reinheit des Volkens gewinnen und die höchste Kraft, das zu vollbringen, was zum Wohl unseres Volkes und seiner Zukunft vollbracht werden muß. Was der Führer einst als einziger bekannte, es steht heute in den Herzen eines 70-Millionen-Volkes, und wir, die Jugend, geben die flammende Wahrheit weiter an die Jüngsten, damit sie als Hüter und Kämpfer in Ehren bewahren, was unser Volk glücklich und stolz gemacht hat. Wir sehen unsere Aufgabe in der selbstlosen Hingabe aller Jugend des Reiches an das Wort des Führers und an die Lehre, die er dem deutschen Volke predigt. Von dieser Stelle leihen wir durch den Führer unseren Schwur: Ueber uns nichts als die ewigen Sterne, vor uns das Feuer, das weit hinein greift nach unten in unser deutsches Land, hier wo Deutschland dem Himmel am nächsten ist, öffnen wir unsere Herzen dem Allmächtigen. Erfüllt von ihm und hingegeben dem Mann, den er uns schenkte als unseren Führer zu Ehre und Freiheit, geloben wir Adolf Hitler, die treuesten der Treuen zu sein. So soll dieses Feuer, getreu dem Wahlspruch der Schutzstaffeln, mit denen wir diese Feier gemeinsam gestalten, ein Feuer der Treue sein zu Führer, Volk und Vaterland.“

Der Reichsjugendführer übergab dann symbolisch das Feuer, das der Reichsjugendführer SS. bei der letzten Winterjonnwendfeier auf dem Brocken der SS. „bis zum längsten Tag des nächsten Jahres“ übergeben hatte, wiederum den Männern der Schutzstaffeln, daß sie es hüten mögen bis zum längsten Tage des Jahres, an dem die Jugend wieder an ihre Stelle tritt. Bei diesen Worten des Reichsjugendführers wurde die Feuerwache der SS. von der SS. abgelöst.

Beleidigte Telegramme des Führers

zum Ableben des Staatssekretärs von Bülow

Berlin, 22. Juni. Anlässlich des Ablebens des Staatssekretärs von Bülow vom Auswärtigen Amt hat der Führer und Reichsführer an die Stiefmutter des Verstorbenen, Frau von Bülow, das folgende Beleidigte Telegramm gerichtet: „Frau von Bülow, Berlin, Elisabethentranthenhaus. — Zu dem so schmerzlichen Verlust, der Sie durch das unerwartete Hinscheiden Ihres Sohnes, des hochgeschätzten Staatssekretärs von Bülow, betroffen hat, bitte ich Sie, sehr geehrte gnädige Frau und Ihre Tochter, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Teilnahme entgegenzunehmen.“

Ferner hat der Führer an den Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, folgendes Telegramm gerichtet: „Zu dem schweren Verlust, den das Auswärtige Amt durch das Ableben seines Staatssekretärs, des Herrn von Bülow, erlitten hat, spreche ich Ihnen, Herr Reichsminister, und den Angehörigen des Auswärtigen Amtes mein aufrichtiges Beileid aus. Die hervorragenden Fähigkeiten des Dahingegangenen und seine hohen menschlichen Eigenschaften sichern ihm ein dauerndes ehrenvolles Andenken.“

Neue Reichsanleihe

700 Millionen RM. 4,5prozentige Reichsschatzanweisungen

Berlin, 22. Juni. Im Zuge der Durchführung der von der Reichsregierung übernommenen Aufgaben begibt das Deutsche Reich 700 Millionen RM. 4,5prozentige Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 98,75 Prozent. Die Laufzeit der Schatzanweisungen beträgt zwölf Jahre, beginnend mit dem 1. Juli d. J. Von 1943 ab wird jedes Jahr ein Sechstel des Anleihebetrages der Schatzanweisungen zum Nennwert ausgelöst werden, so daß die durchschnittliche Laufzeit neun Jahre beträgt. 200 Millionen RM. dieser Schatzanweisungen sind bereits jetzt gezeichnet worden. Die verbleibenden 500 Millionen RM. werden durch das unter Führung der Reichsbank stehende Anleihekartell zum Kurse von 98,75 vom Hundert zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt. Die Zeichnungen durch die Zeichner auf gestellte Reichsschatzanweisungen werden in der Zeit vom 23. Juli bis 3. Oktober erfolgen, und zwar am 23. Juli und 20. August je 30 v. H. und am 10. Oktober je 20 v. H. Frühere Zeichnungen sind zulässig. Der Lauf der Stücke beginnt mit dem 1. Juli d. J. Die Reichsschatzanweisungen sind mündelsicher und bei der Reichsbank lombardfähig. Die Zeichnungsfrist läuft vom 23. Juni bis 14. Juli d. J.

Gesetz gegen erpresserischen Kindesraub

Berlin, 22. Juni. Die Reichsregierung hat am 22. Juni 1936 ein Gesetz über den erpresserischen Kindesraub erlassen, das vom Führer und Reichsführer sowie dem Reichsminister der Justiz Dr. Girtner unterzeichnet ist. Das Gesetz bedroht denjenigen, der in Erpressungsabsicht ein fremdes Kind durch Vlist, Drohung oder Gewalt entführt, oder sonst der Freiheit beraubt, mit dem Tode. Als Kind gilt der Minderjährige unter 18 Jahren.

Der erpresserische Kindesraub ist ein Verbrechen, das in den letzten Jahren große Staaten heimgesucht hat. In Deutschland sind bisher Fälle dieses Verbrechens verschwindend gering gewesen. Vor wenigen Tagen hat sich jedoch ein Fall ereignet, der Anlass gibt, mit energischen gesetzgeberischen Maßnahmen vorzugehen. Durch das neue Gesetz soll dieses Übel an der Wurzel ausgerottet werden.

Deutsch-ungarisches Wirtschaftsabkommen

Budapest, 22. Juni. Die am 10. Juni ds. J. in Budapest begonnenen Verhandlungen des deutschen und des ungarischen Regierungsausschusses für die deutsch-ungarischen Wirtschaftsbeziehungen haben ihren Abschluß gefunden. Den Gegenstand der in freundschaftlichem Geiste geführten Besprechungen bildete das gesamte Gebiet des gegenseitigen Waren- und Zahlungsverkehrs. Einige besondere dringliche Fragen der ungarischen Ausfuhr nach Deutschland wurden in einer den ungarischen Interessen entsprechenden Weise gelöst. Auf der anderen Seite wurden zum Zwecke des Ausgleiches des beiderseitigen Waren- und Zahlungsverkehrs ungarischerseits neue Möglichkeiten eröffnet, um die deutsche Ausfuhr nach Ungarn zu steigern.

Einen weiteren Gegenstand der Verhandlungen bildete der ungarische Reiseverkehr nach Deutschland anlässlich der im August stattfindenden Olympischen Spiele. Es wurde für die in Betracht kommende Reisezeit eine Sonderregelung in der Weise getroffen, daß ungarische Reisende Reichsmark bis zum Betrage von 600 RM. im Monat ohne das sonst übliche Devisen-Ausgeld erwerben können.

Tagung der Subtendeutschen Partei

Prag, 22. Juni. Am Sonntag fand in Eger die Haupttagung der Subtendeutschen Partei ihren Abschluß. Konrad Henlein wurde mit 3500 gegen 3 Stimmen zum Vorsitzenden der Partei wiedergewählt. Henlein dankte für die Treue, die ihm durch die Wiedergeburt bewiesen worden sei und sagte dann das Ergebnis der Tagung zusammen. U. a. forderte er eine Erneuerung des Nationalitätenrechtes. Für die Subtendeutsche Partei forderte er die unbedingte Selbstverwaltung auf kulturellem Gebiet und auf allen Gebieten des Volkslebens. Weiter ging Henlein auf das Verhältnis der Tschechoslowakei zu Deutschland ein und betonte, es sei unerlässlich, daß man in Prag endlich einmal ein anständiges Verhältnis zum gesamten deutschen Muttervolk und besonders zum Deutschen Reich schaffe. Die Subtendeutschen könnten es nicht ertragen, daß man das deutsche Volk in seiner Gesamtheit und insbesondere das Deutsche Reich als eine Gefahr für Europa hinstellt. Wenn man von der Subtendeutschen verlange, sich in die Front gegen das Deutsche Reich einzureihen, so vergesse man dabei, daß man diese Forderung an Deutsche stelle. Er sage es offen, er wolle lieber mit Deutschland gehakt werden, als aus dem Haß gegen Deutschland Parteien zu ziehen. Henlein schloß mit den Worten: er werde nicht

arbeiten und janderte, wie eine Sawierigkeit die andere ablöste, erzählte auch, wie das Schiff abwärts und wie Handewitt es gewagt hatte, auf siebenunddreißig Meter Tiefe hinunterzugehen. Die anderen hatten es vorher probiert, aber sie schafften es nicht.

Marshall Bétain für Ausgleich mit Deutschland

Paris, 22. Juni. Auf der 20-Jahr-Feier des Kampfes um Verdun hielt Marshall Bétain in Verdun eine auch über den französischen Rundfunk verbreitete Rede. Er ging von den Verhandlungen aus, die der Versailler Vertrag den Franzosen gemacht habe und von dem fast nur noch Schatten geblieben seien. Die Völker, die durch den Sieg der französischen Waffen im Weltkriege befreit worden seien, stellten sich auf andere Gesichtspunkte ein als auf die französischen. Das beweise, daß die Völker nur auf sich selbst zählen könnten. Deutschland habe nicht nur seine militärische Macht wiederhergestellt, sondern es habe auch die Rheinland-Neutralitätsklausel des Versailler Vertrages verleugnet und damit die letzte französische Sicherheitsbürgschaft beseitigt (?). Marshall Bétain rief dann die Franzosen auf zur Einigkeit und zum Ausrufen und bemerkte darauf, ein außenpolitisches Problem beherrsche alle anderen, nämlich das der Beziehungen Frankreichs zu seinem Nachbarn im Osten. Gegenüber diesem Nachbarn sei die Kriegserinnerung noch zu frisch, als daß sie eine vorbehaltlose Annäherung Platz machen könnte und doch erkenne man nicht, weshalb zwei Völker mit großer Kultur nicht den Weg einer Verständigung entbeden, ohne deshalb irgendwie ihre nationalen Ueberlieferungen zu verstoßen. Sollte man die Hände nicht sogar über eine zugeriegelte Tür hinweg einander entgegenstrecken? Gleichviel welche Politik die Umstände erfordern, habe Frankreich die Pflicht, seine militärischen, maritimen und Luftstreitkräfte auf das Höchstmögliche zu bringen.

23. „Hindenburg“ in Lakehurst

Lakehurst (Newjersey), 22. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ überflog auf seiner dritten Nordamerika-Fahrt um 9.40 Uhr MEZ. die Luftschiffhalle von Lakehurst. Am 11.12 Uhr ist es glatt gelandet.

Das Luftschiff „Hindenburg“ wird bereits in der Nacht zum Mittwoch mit vollbesetzten Kabinen seine Heimreise nach Frankfurt am Main antreten, wo es voraussichtlich am Freitag, den 26. Juni, eintrifft. Nach einer wiederum nur kurzen Ruhepause von drei Tagen wird das Luftschiff schon am 29. Juni in Frankfurt zur 4. diesjährigen Nordamerika-Fahrt starten.

Lakehurst, 22. Juni. Das Luftschiff „Hindenburg“ hat die bisherige Schnellste Heberzeugung des Ozeans in Ost-Westrichtung um 32 Minuten verbessert. In 20 Stunden und 50 Minuten nach seiner Abfahrt von Frankfurt am Main erschien es über Lakehurst und landete bald darauf.

Die Zoll- und Passkontrolle wickelte sich diesmal schneller als sonst ab, da die Beamten schon eine gewisse Routine darin haben. Eine Stunde nach der Landung waren sämtliche 41 Fahrgäste des Luftschiffes bereits abgeklügelt.

Arbeitsaufnahme in Frankreich

Paris, 22. Juni. Der 18tägige Streik in den Pariser Warenhäusern und Einzelhandelsbetrieben ist beendet. Rund 28 000 Angestellte haben am Montag in den großen Warenhäusern ihre Arbeit wieder aufgenommen. Auch in der Provinz ist die Streikbewegung weiter im Abflauen begriffen. In zahlreichen Betrieben in Nord- und Südfrankreich ist die Arbeit mit dem Beginn der neuen Woche wieder aufgenommen worden.

Spaltung der demokratischen Partei in Amerika?

Philadelphia, 22. Juni. Mehrere führende Mitglieder Demokratischen Partei, darunter Roosevelt alter Segner, der frühere Gouverneur des Staates New York, Alfred E. Smith, haben den demokratischen Parteitag aufgefordert, Präsident Roosevelt und den neuen Kurs zurückzuweisen und einen „echten Demokrat“ aufzustellen, der die Grundzüge der demokratischen Partei achte und den Patriotismus über die Parteiwirtschaft stelle. Weiterhin fordern sie weniger Einmischung der Regierung in die Privatwirtschaft, einen ausgeglicheneren Staatshaushalt, die Einhaltung der Verfassung und größere Sparsamkeit. Für den Fall, daß ihre Forderungen nicht anerkannt würden, droht die Gruppe bei den Herbstwahlen zu dem republikanischen Kandidaten Landon überzugehen.

WOLFGANG MARKEN Kämpfer im Meere

Uebeherredaktion: Korrespondenzzeitung Hans Müller, Leipzig C 1

3 Fortsetzung

Sehr nachdenklich blieb Boffe zurück. Der Amerikaner gefiel ihm nicht, nein, für diesen kalten Schlag dessen Vertreter dieser Nacht bestimmt war, empfand er keine Sympathie. Aber es war ein gutes Geschäft, das sich bot. Man mußte überlegen, ob man eine Möglichkeit fand, den Auftrag auszuführen.

Wieder beugte er sich über die Seekarten, in denen die Lage des Schiffes im Meeresgrunde genau eingezeichnet war.

Punkt 8 Uhr nachmittags legte die „Leonie van Leuwen“, das stählerne Tauchschild, am Pier an.

Eine Viertelstunde später betrat der quackelbändige Kapitän Krüger mit seinem immer lächelnden Gesicht, zusammen mit dem Ersten Offizier, Geert Kiebelhau, und dem Steuermann, Peter Sasse, Boffes Büro.

Sehr herzlich war die Begrüßung. Vorher war gründlich angezweifelt worden, damit man in das kleine Büro auch noch drei Stühle stellen konnte.

„Da sind wir ja wieder mal zusammen, Krüppel!“ sagte Boffe schmunzelnd.

„Ja, ja, Krüppel“, entgegnete der Krüppel und griff schmunzelnd in die bargereichte Kiste, um sich eine der schwarzen Brauszigaretten herauszuholen, die er mit wahrer Genießermiene anzündete. Kiebelhau rauchte nicht, und Sasse liebte merkwürdigerweise eine Zigarette, etwas Seltenes an einem Steuermann.

„Ja, ja“, nahm Krüger wieder das Wort, als seine Zigarette richtig Luft hatte, und paffte wie ein Schornstein, „daß das man so gut gegangen ist, nee, nee, das habe ich und die Jungens alle nicht gedacht.“

Ausführlich gab er jetzt einen Bericht von den Voraus-

arbeiten und janderte, wie eine Sawierigkeit die andere ablöste, erzählte auch, wie das Schiff abwärts und wie Handewitt es gewagt hatte, auf siebenunddreißig Meter Tiefe hinunterzugehen. Die anderen hatten es vorher probiert, aber sie schafften es nicht.

„So haben wir nun alles rausgeholt, was an Gold und anderen schönen Sachen drin war. Eine stattliche Ladung, Krüppel! Da konnten einem ehrliehen Christenmenschen schon die Augen übergehen.“

„Hatte die ‚Marokko‘ tatsächlich drei Millionen in Gold an Bord?“

„Nee, Krüppel! Die wollten uns man doch nur wegen der Prämie um die Ohren hauen. Aber... weißt du, mit dem Bankmenschen, da habe ich Deutsch gesprochen! Du weißt, fünfzigtausend Goldfranken und ein Prozent Bergungsprämie waren ausbedungen. Und da wollten sie mir nun dreißigtausend Goldfranken für die Prämie geben! Aber da habe ich gesagt, dann schmeiß ich den Zimt all' wieder rein! Und da haben sie dann festgestellt, daß es insgesamt sechs Millionen Goldfranken Wert hatte, was wir rausgeholt haben, und ich hab' einen Scheck über sechzigtausend Goldfranken gekriegt! Und den geb' ich dir hiemit!“

„Mensch, Krüppel, du bist verrückt!“ rief Boffe überrascht aus und betrachtete den Scheck, der über dreihundertsechzigtausend Franken — der Frank war ja nun reichlich sechzehn Pfennig wert — lautete.

„Donnerkei, das nenne ich ein Geschäft! Wo sind denn die Jungens?“

„Die wollten nachkommen!“

„Na, da freut's mich doppelt. Die dreißigtausend, die du mehr rausgeholt hast, Johann, die gehören euch!“

„Nee, laß man gehn! Willst uns wohl übermäßig machen!“

lachte Krüger.

„Nee, nee, laß man, mein lieber Johann! Ich sit' am Schreibstisch, und ihr schafft's draußen! Ist schon gut so! Also Krüppel, morgen gibst du mir eine Anstellung, wie die dreißigtausend auf euch vierzehn zu verteilen sind.“

„Dann muß aber der Handewitt das meiste kriegen, Krüppel! Ohne den Handewitt hätten wir nicht einen Schwanz

nach oben gekriegt. Der hat es fertiggebracht, mit dem Schneider siebenunddreißig Meter tief zu arbeiten und ein Loch in den Schiffsrumpf zu schneiden. Und dann ist er rein-gekrochen und hat die Kisten rausgeholt. Sind über hundert Kisten gewesen. Klein, aber schönes Gewicht!“

„Donnerkei, der Jung, der Jung!“

„Ich, das war eine Leistung, das muß man wohl sagen! In drei Tagen war alles oben. Sechsmal ist der Hinner runtergegangen. Aber schlau ist der Bursche. Wo er das Loch in den Rumpf geschnitten hatte, da ist er rein und hat sich orientiert. Das Gold lag im Kielraum, und dann hat er vorn am Heck nochmals ein großes Loch hineingeschnitten, und das war dicht dort, wo er leicht zum Golde konnte. Und der Greifer hat dann eine Ritze nach der anderen emporgeholt!“

„Wie hat sich der neue Greifer bewährt?“

„Ist nig! Wir haben den alten wieder genommen. Weißt du, Krüppel, der ist zu umständlich, zu kompliziert. Der Hinner meint es auch!“

„Dann hat ja der Hinner bald die Arbeit allein gemacht!“

„Zum Schluß... ja. Vorher, als die Marokko noch nicht abgerudert war, da ist keiner zurückgeblieben. Wir hatten manchmal drei im Wasser.“

„Ihr übertreibt's, Kinder!“

„Daß man, Krüppel, ist schon alles in Ordnung! Ich... als nun die Marokko siebenunddreißig Meter tief lag, da war ja nun Zappen duster. Der Frische hat's versucht, der Zan und auch der Condall. Ging nicht, wir mußten sie bald wieder hochnehmen. Bis es der Hinner probierte, und der hat's geschafft!“

„Ich glaube, der Hinner hat einen Trick dabei!“ warf der Steuermann ein.

„Nee, nee, Steuermann, das hat er nicht. Wenn der einen Trick hätte, dann würden es seine Kameraden. Das ist so eigenartig mit dem Wütschen, so lebendig er oben ist, im Wasser ist er ganz langsam und ruhig. Der ist nicht so hastig wie die anderen.“

„Hastig! Nee, nee, das kannst du wohl von keinem der Jungens sagen.“

(Fortsetzung folgt.)

Schuldbestimmung für den Schweizer Franken

Bern, 22. Juni. Der Schweizer Bundesrat hat in einer Sitzung besondere Bestimmungen über den Schutz des Schweizer Franken erlassen. Sie richten sich gegen alle spekulativen Waghändler gegenüber der Landeswährung sowie gegen die Verbreitung von unwahren Nachrichten, die den Landeskredit schädigen oder das Vertrauen in die Landeswährung untergraben, wobei auch die im Ausland begangenen Vergehen strafbar sind. Bestraft wird mit Gefängnis oder mit einer Geldstrafe bis zu 100.000 Franken, wer in spekulativer Absicht eine Handlung gegen den Schweizer Franken vollzieht. Von spekulativen Geschäften werden besonders genannt: 1. Der An- und Verkauf von Gold auf Termine, 2. die Beleihung von Gold oder Devisen, 3. die Anschaffung von Devisen auf Termine, sofern sie nicht durch ein ihr zugrunde liegendes Handelsgeschäft gerechtfertigt wird. Die vorsätzliche Verbreitung von unwahren Nachrichten wird mit einer Geldstrafe bis zu 20.000 Franken oder mit Gefängnisstrafe, bei fahrlässiger Verbreitung mit einer Geldstrafe bis zu 5000 Franken geahndet. Der Beschluss tritt sofort in Kraft.

Der stille Krieg in Palästina

Feuergefecht zwischen englischen Truppen und arabischen Arabern

Jerusalem, 22. Juni. In der Nähe von Tollearem fand am Sonntag zwischen englischen Truppen und arabischen Aufständischen ein siebenstündiges erbittertes Gefecht statt, bei dem es auf beiden Seiten zahlreiche Tote und Verwundete gab. Es handelt sich um die größte Kampfhandlung, die sich bisher im Verlaufe des Araber-aufstandes in Palästina ereignet hat.

Im Laufe des Nachmittags war ein Kraftwagenzug, der von englischen Truppen begleitet war, von einer Gruppe von mindestens 60 arabischen Freischützern überfallen worden. Bei dem sich entspannenden Gefecht wurden sofort drei englische Kämpfer schwer verwundet. Bald darauf trafen britische Verstärkungen ein, Teile des Royal Scots Füsilier-Regiments und der Seaforth-Hochländer sowie Kampfflugzeuge, die sofort mit Maschinengewehren auf die Freischützer feuerten. Später erschienen auch noch Panzerwagen. Das Militär ging schließlich zum Gegenangriff über und drängte einen Teil der Freischützer nach Norden und den anderen Teil nach Süden ab. Als der Einbruch der Dunkelheit zum Abbruch des Gefechtes zwang, waren mindestens zehn Araber gefallen. Auf englischer Seite hatte man außer den bereits genannten drei Verwundeten zwei Tote zu beklagen. Die genaue Verluste der Araber konnten nicht festgestellt werden. Nach dem Abbruch des Gefechtes setzte sich ein Flugzeug an die Spitze des Kraftwagenzuges, um den weiteren Marsch zu sichern.

52 Menschen vom Blitz erschlagen

Sofia, 22. Juni. Der plötzliche Hitzeinbruch in Bulgarien hatte in den letzten drei Tagen zahlreiche schwere Gewitter zur Folge, die in ganz Bulgarien viele Menschenleben forderten. Bisher wurden 52 durch Blitzschläge getötete Personen gemeldet. Allein am Freitag und Samstag sind 37 Personen umgekommen. Die Zahl der Opfer dürfte sich noch erhöhen, da aus den verschrockensten Gebirgsgegenden noch keine Nachrichten vorliegen.

Angewöhnliche Hitze

Noch weit größer als bei uns ist die Hitze augenblicklich im europäischen Russland. Aus allen Großstädten werden zahlreiche Fälle von Hitzschlägen und Sonnenstichberichten. Allein in Moskau sind bisher 36 Menschen am Hitzschlag gestorben. Darüber hinaus hat diese Hitze auch großen Ernteschaden angerichtet, und vielfach macht sie auf dem Lande Futtermittelnot bemerkbar. Es müssen ganze Herden Vieh geschlachtet werden, da sich die Weiden durch die sengende Hitze in dürre Steppen verwandelt haben.

Auch aus England wird über eine große Hitze berichtet. Der Samstag brachte mit 29 Grad den heißsten Tag des Jahres. Ein Gewitter wüthete mit besonderer Heftigkeit in der Umgebung von Reading, wo nicht weniger als drei Personen vom Blitz erschlagen wurden.

Auch in Berlin hat die Hitze am Sonntag insofern ein Todesopfer gefordert, als ein Mann, der mit seinem Fahrrad nach dem Freibad bei Jörsfelde gekommen war, sofort ins Wasser sprang, ohne sich vorher abzukühlen. Der 49jährige Mann wurde von einem Herzschlag getroffen und ertrank. Im Rheinland sind am Sonntag nachmittags mehrere größere Gewitter niedergegangen. In Köln wurden mittags 31 Grad im Schatten gemessen. In Friesland konnte man sogar 32 Grad Wärme feststellen.

Tagung der südwestdeutschen Buchdrucker am Bodensee

Bodensee, 22. Juni. Zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete sich die Bezirksstagung Württemberg, Baden und Hohenzollern des Deutschen Buchdruckervereins am Samstag und Sonntag in Ueberlingen und Reersburg. Schon vom Begrüßungsabend am Samstag hatten sich über 100 Betriebsführer eingefunden. Nach dem Willkommensgruß der Ueberlinger Stadtoberhäupter sowie des Berufsameraden Schwarz-Konstanz entwickelte sich eine frohe Stimmung. Am Sonntag vormittag versammelten sich dann 150 Buchdrucker mit der Bezirksleitung, um wichtige Berufsdinge zu beraten. Wie wichtig und segensreich die Orga für alle Betriebe der schwarzen Kunst ist, darüber gab Berufsamerad Klett-Stuttgart ein interessantes Bild. Obermeister Heppeler-Stuttgart unterrichtete diese Ausführungen im allgemeinen. Für jeden Betriebsführer besonders wertvoll waren die Ausführungen des Geschäftsführers Dr. Wirtel-Leipzig, der über das Thema sprach: „Neues in der Technik unseres Gewerbes“. Mit Dank auch an den Stuttgarter Geschäftsführer Dr. Müller und seine Mitarbeiter und einem Gedanken an unseren Führer Adolf Hitler wurde die offizielle Tagung geschlossen. Der Nachmittag war einem Besuch der Insel Mainau gewidmet.

Württemberg

Abschluss des 3. Deutschen Apothekertages

Stuttgart, 22. Juni. Der 3. Deutsche Apothekertag ist am Sonntag mit einer feierlichen Morgenveranstaltung in Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters Murr, des Ministerpräsidenten und Kultministers Mergenthaler, der Minister Dr. Schmid und Dr. Dehlinger sowie der Vertreter des Reichsarztzweckführers und des Reichs- und preussischen Ministeriums des Inneren zu Ende geführt worden. Reichsjugendwärtler der Deutschen Apothekerschaft, Pp. Mutzler-Kalen, sprach in einer tiefgründigen, mit wundervollen literarischen Zeugnissen aus der deutschen Vergangenheit durchsetzten Ansprache über die hohe Aufgabe der Volkwerdung der deutschen Nation. Reichsapothekeführer, Oberführer Schmierer, Berlin, machte grundsätzliche Ausführungen über die brennendsten Probleme des deutschen Apothekerstandes. Er wies besonders auf die Ueberschwemmung

des Marktes mit pharmazeutischen Fertigfabrikaten hin, die besonders in den verflochtenen Jahren zu einer Flut angeschwollen seien und welche die Selbstherstellung der Heilmittel in den deutschen Apotheken unterbunden habe. Nicht die Zahl dieser Fertigfabrikate an sich, sondern die Tatsache, dass immer wieder dieselben Präparate in fast gleicher Zusammensetzung, nur unter einem anderen Namen auf den Markt kommen, habe die wissenschaftliche Arbeit des Apothekers lahmgelegt und den Apotheker mehr und mehr zu einem bloßen Händler gemacht, dem nichts mehr übrig bleibe, als fertig gelieferte Waren über seinen Rezepturisch an das Publikum abzugeben. Die Folge davon seien (im Jahre 1932) 2000 erwerbslose Berufskameraden und ein leuchtend gänzlicher zermürbter Apothekerstand gewesen, der an seiner Zukunft verzweifelte. Aufgabe unserer Staatsführung sei es, Mittel und Wege zu finden, die dem deutschen Apotheker in der Zukunft das Leben erhalten werden. Es sollen dabei nicht die wissenschaftlichen Präparate der heimisch-pharmazeutischen Industrie betroffen werden, die zu einem der wertvollsten Faktoren der deutschen Volkswirtschaft geworden sind. Aber es müssten Wege gefunden werden, um die Vielzahl derjenigen Präparate einzuschränken, die zum Teil wertlos seien, zum Teil in Dutzenden von anderen Umhüllungen und Namen das gleiche bedeuten. Die Vorgehensweise sei in erster Linie dazu zu berufen, den Apothekerstand in seinen Bestrebungen zu unterstützen. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr begrüßte die Kongressteilnehmer, besonders die ausländischen Vertreter, namens der württ. Regierung auf das herzlichste. Er wies dabei auf die immer noch im Ausland verbreiteten falschen Darstellungen über „Zustände“ in Deutschland hin und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass sich es die ausländischen Kongressteilnehmer nicht nehmen ließen, nach Deutschland zu kommen. Im Nachtrag des verhinderten Reichsärzteführers Dr. Wagner überbrachte Pp. Dr. med. Großdie die Grüße des Stellvertreters des Führers und des Reichsärzteführers. Endlich überbrachte noch Ministerialrat Dr. Mühlhals als Vertreter des Reichs- und preussischen Ministeriums des Inneren die Glückwünsche des Reichsinnenministers, der anderen Ministerien und der Wehrmacht. In einem Schlusswort dankte Reichsapothekeführer Schmierer der württ. Landesregierung und dem Oberbürgermeister der Stadt Stuttgart für die der großen Tagung dargebrachte Unterstützung und teilte mit, dass der 4. Deutsche Apothekertag im Jahre 1937 voraussichtlich in Essen abgehalten werde.

Tagung der Landesbeamten

Stuttgart, 22. Juni. Im Hörsaal der Technischen Hochschule in der Replerstraße fand am Sonntag eine Gesamtsammlung des Gaues Württemberg im Reichsbund der Landesbeamten Deutschlands statt, die sehr zahlreich aus allen Teilen des Landes besetzt war und der auch Vertreter des Reichsbundes, sowie Vertreter des Reichsjustiz- und des Reichsinnenministeriums sowie des württ. Innen- und Kultministeriums und der Stadt Stuttgart beizwohnten. Bundesdirektor Krutina erinnerte an die Vorarbeiten, die in den Kreisen der Landesbeamten Deutschlands schon vor Schaffung der Gehege-erbbiologischen Charaktere auf diesem Gebiete geleistet worden seien und erwähnte die gewissenhafte Tätigkeit, die bei Ausführung der Nürnberger Gehege in den Landesämtern entfaltet werde. Bei der Prüfung von Verlobten dürfe man freilich auch nicht zu weit gehen. Wir Landesbeamten wollen nicht Präzeptoren des Volkes sein, also nicht etwa Intelligenzproben vornehmen. Heber das Blut- und Geschlecht hielt hierauf Ministerialrat Dr. Brandis vom Reichsjustizministerium einen sehr anschaulichen, eine Fülle von Zweifelsfragen lösenden Vortrag. In der Führung seiner Familienregister sei Württemberg in Deutschland den anderen voran. In seinen weiteren Darlegungen behandelte der Vortragende den Aufbau des Blut- und Geschlechtsgesetzes.

Amtsgerichtsrat Maßfeller vom Reichsjustizministerium sprach über „Die Durchführung des Ehegesundheitsgesetzes“. Der Vortragende legte dar, welche Fragen bei dem Aufgebotsantrag an die Verlobten zu richten sind. Die Aufgaben, die der Landesbeamte hier zu erfüllen habe, seien sehr wertvoll, und dürfen nicht zu leicht genommen werden, wenn auch Schnüffelzeile selbstverständlich zu unterbleiben hätten. Als das wichtigste erschienen die unter dem Buchstaben C in dem Gesetz enthaltenen Bestimmungen, die die geistigen Störungen betreffen.

Stuttgarter Sonnwendfeiern

Stuttgart, 22. Juni. Der Sonntagabend fand auch in Stuttgart im Zeichen der Sonnwendfeiern. Auf allen Höhen rings um die Stadt haben solche Feiern stattgefunden, insgesamt 19, die Tausende von Teilnehmern vereinten. Dem Ruf zum Mitfeiern waren unzählige gefolgt. Auf allen zu den Höhen führenden Straßen und Wegen strebten bei niedergehender Sonne die Stuttgarter den Festplätzen der abendlichen und nächtlichen Feiern zu, bei denen schönes und sinnvolles Brauchtum unserer Vorfahren wieder lebendig geworden ist. 19 Schauplätze von Sonnwendfeiern! Viele Mitglieder der NSDAP und ihrer Gliederungen zogen in geschlossenen Kolonnen hinaus zu den Schauplätzen der Sonnwendfeste, die sich alle für solche Abendfeiern vortrefflich eigneten, ob nun die Gegend von Degerloch oder die des Waldriedhofes, des Hasenbergs oder der Doggenburg, der Gerolsruhe, der Ahlsandshöhe oder des Killesbergs in Betracht kam, oder ob Rotenberg oder der Burgholzshof zum Schauplatz der Sonnwendfeier gewählt worden ist, überall empfing man tiefe und nachhaltig wirkende Eindrücke.

Biwat der SA. 119 auf der Gerlinger Höhe

Stuttgart, 22. Juni. Ein Weisstad der Latkraft, Disziplin und Energie des SA. Mannes war der Aufmarsch der SA. Standarte K. 119 auf der Gerlinger Höhe am Samstag-Sonntag. In der kleinen Feststadt entwickelte sich ein buntes und lustiges Lagerleben. Die Organisation klappte ganz ausgezeichnet. Am Mitternacht feierte die Standarte gemeinsam die Sonnwendfeier. Nach stimmungsvoller Einleitung gab der Standartenführer das Zeichen zum Entzünden des hoch aufgebauten Holzstübes. Dann richtete der Führer der SA. Standarte K. 119, Obersturmbannführer Bach, einige treffliche Worte an seine Männer, die den tieferen Sinn der Gemeinschaftsfeier an der Sonnwendfeier beleuchteten. Die Feiertunde fand ihren Abschluss mit dem Zapfenstreich. Am Sonntag morgen trat die Standarte zum Gemeinschaftspfang der Rede des Gruppenführers Rudin an und marschierte später nach Stuttgart zurück.

Sonnwend-Staffellauf des Reichsarbeitsdienstes

Stuttgart, 22. Juni. Der Arbeitsgau 26 Württemberg des Reichsarbeitsdienstes gab am Sonntag mit der Durchführung seines Sonnwend-Staffellaufs und der abendlichen Abschlussfeier im Hofe des Neuen Schlosses ein Kennzeichen ab. In der Mitte des Platzes war ein Ständchen errichtet, das das Hoheitszeichen des neuen Reiches darstellte und das von innen her in feierlichem Licht strahlte. An dem Sonnwend-Staffellauf des Reichsarbeitsdienstes waren in Württemberg von den 44 Abteilungen des Arbeitsdienstes nicht weniger als 6500 Läufer beteiligt, die eine Gesamtstrecke von 1500 Kilometer zurücklegten und damit an dem glühend heißen Sommertag eine vorbildliche Leistung vollbrachten. Bei der Feiertunde im Schlosshof hielt Oberfeldmeister

Nicht eine flammende Ansprache, in der er auf den Sinn der Sonnwend-Staffeln hinwies, auf jene Leistungsprobe, die gefunden soll, daß wir auf der Wacht sind. Dieser Sonnwend-Staffellauf sei ein schönes und großes Symbol dafür, daß Deutschland durch den Führer jene Gefahr gemeistert hat, die in der Tiefe des deutschen Lebens als eine Sucht zu theoretisieren verborgen liegt, daß dieses Deutschland heimgefunden hat zu seiner wahren Größe, die weiß: am Anfang steht die Tat. Punkt 20.11 Uhr traf der erste Staffellaufer ein und von Minute zu Minute ein weiterer, bis zum 20.15 Uhr die Zahl der 7 voll war. Jeder überreichte dem Arbeitsgauführer die Urkunde und meldete den Abschluss des Staffellaufs. Die Holzstübe auf den Palonen wurden entzündet. Der Arbeitsgauführer, Obersturmbannführer Müller, sprach dann über die Bedeutung der Sonnwendfeier. Nach der aufrüttelnden Ansprache klang der Große Arbeitsdienst-Zapfenstreich auf, der in Anlehnung an den bekannten Großen Zapfenstreich doch eine Neuschöpfung darstellt.

Die SA-Standarte 119 beim Sonnwendfeuer

Spaichingen, 22. Juni. Die Nacht der Sommerernewende wollte die SA-Standarte 119 aus Bergeshöhen verbringen und so führen am Samstag nachmittags gegen 2000 SA-Männer in zwei Sonderzügen zur weissen Spitze der Alb nach der Kreisstadt Spaichingen. Von Spaichingen aus wurde in feierlichem Anstieg die lustige Höhe des Klippens erklimmt. Rasch war das Lager aufgebaut und dann tat sich auf dieser herrlichen Höhe ein Lagerleben auf, wie es eben nur unter Kameraden sein kann. Die nächtliche Feiertunde bildete den Höhepunkt. Im weiten Birkel war die Standarte angetreten. Die Reihen entlang loderten die Fackeln, inmitten des Platzes war der große Holzstübe geschichtet. Vor dem Fahnenmast hatte sich ein ganzer Wald von Sturmfahnen aufgestellt. Fackeln wurden in den Holzstübe geworfen, der frische Wind fauchte die Glut mächtig an und mächtig loderte das Feuer. Standartenführer Hempel hielt die Ansprache. Der stellv. Gauleiter Fr. Schmid wies mit Stolz darauf hin, daß, wie seit Jahrtausenden, auch heute wieder die Feuertempel im Reiche lodern — heute aber aus einem aus Knechtschaft wieder erstarnten und freien, einzigen Deutschland. Wir werden dafür Sorge tragen, daß diese Feiertunde in Deutschland auch in den kommenden Jahrtausenden noch brennen. Sonnwendfeier ist für uns nichts anderes als das Bekenntnis zur Notwendigkeit des Kampfes des Lichts gegen die Finsternis. „So oft Feuer in Deutschland zum Himmel schlugen, soll jeder wissen, daß er Fackel sein muß, daß er brennen muß zur großen Glut, die unser Führer angezündet und aus Liebe zu seinem Volke dauernd nährt. Wir geloben in dieser nächtlichen Stunde, immer wahrhaftig treue Soldaten des Führers zu sein!“ Mit dem Großen Zapfenstreich schloß die erhebende Weiertunde.

Am Sonntag morgen zog die Standarte zum Gemeinschaftspfang der Rede von Gruppenführer Rudin nach Denlingen. Nach der Rede des Gruppenführers zog die Standarte nach Spaichingen und marschierte unter klingendem Spiel in die alte Kreisstadt ein. Nach einem Vorbeimarsch vor dem Standartenführer verjagten die Feldküchen auf offener Straße die Männer mit dem verdienten Mittagessen. Der Nachmittag wurde in fröhlicher Gemeinschaft und Kameradschaft mit der Bevölkerung verbracht. Am Abend fuhr die Standarte mit den Sonderzügen wieder nach Stuttgart zurück.

Bedeutende kirchliche Veranstaltungen

Stuttgart, 22. Juni. Ende Juni finden in der württembergischen Evang. Landeskirche drei wichtige Veranstaltungen statt. Am 28. Juni feiert die Diakonissenanstalt Karlsöhe in Ludwigsburg ihr 60. Jahrestag. Am gleichen Tage kann die Evang. Diakonissenanstalt in Schwäb. Hall ihr 50. jähriges Jubiläum feiern. Im Festgottesdienst in der Michaelskirche wird Pastor Graf von Lüttichau-Kaiferswerth die Predigt halten. Am 28. und 29. Juni findet in Tübingen die 93. Jahresversammlung des württ. Hauptvereins der Gustav-Adolf-Stiftung statt. Sie beginnt schon am Abend des 27. Juni mit einem Gemeindevand im Museum. In den Gottesdiensten und Gustav-Adolf-Feiern des 28. Juni, die in den verschiedenen Kirchen Tübingens gehalten werden, sprechen mehrere Pfarrer aus der Diaspora des In- und Auslandes. Der Montag, 29. Juni, bringt neben Tagungen der Frauenvereine und der Abgeordneten am Nachmittag die Hauptversammlung mit Jahresbericht und Verteilung der „Großen Liebesgabe“.

Drei schwache Nachbeben aufgezeichnet

Stuttgart, 22. Juni. Von den württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Meßstetten wurden am Sonntagabend und am Montag früh drei schwache Nachbeben aufgezeichnet. Die Aufzeichnung der beiden ersten Beben am Sonntagabend begann in Stuttgart um 20.26 Uhr 28 Minuten 13 Sekunden bzw. 21 Uhr 37 Minuten 2 Sekunden und die des dritten am Montag früh 4 Uhr 44 Minuten 57 Sekunden. Die Herdentfernung von Stuttgart beträgt etwa 400 bis 450 Kilometer, eine Bestimmung der Richtung ist nach den Stuttgarter Aufzeichnungen allein nicht möglich, da die ersten Vorläuferwellen sehr schwach waren. Der Bebenherd ist aber im Gebiet der Alpen zu suchen.

Drei Tote bei einem Motorradunfall

Stuttgart, 22. Juni. Auf der Solitudestraße, der langen Geraden hinter dem Forsthaus Vint, ereignete sich am Sonntagabend ein schwerer Unglücksfall, der drei Todesopfer forderte. Beim Ueberholen eines Lieferwagens stieß ein Motorrad mit voller Wucht auf ein entgegenkommendes Beiwagenpaar. Das Solo-Motorrad mit befestigtem Sozius kam von der Solitude und fuhr in scharfem Tempo Richtung Stuttgart. Etwa 300 Meter vor der Straßengabelung am Forsthaus Vint überholte es einen Lieferwagen, kam dabei aber so weit auf die linke Straßenseite, daß es in voller Wucht auf den Beiwagen einer ebenfalls mit großer Geschwindigkeit entgegenkommenden Beiwagenmaschine aufstieß, die von Stuttgart in Richtung Leonberg fuhr. Die Fahrzeuge stießen mit voller Gewalt zusammen, so daß Fahrer, Beifahrer und Maschinen zu einem unösibaren Anhaufel wurden. Der Insaße des Beiwagens, der den ersten Stoß aufsaugen mußte, war sofort tot; ein zweiter Mann von der Beiwagenmaschine und der Lenker des Solomotorrades — ein in Heselach wohnender Messerschmied Paul Müller, dessen Frau auf dem Sozius saß — sind inzwischen nach ihrer Einlieferung ins Katharinenhospital gestorben. Die Frau des tödlich verunglückten Fahrers liegt schwer verletzt im Krankenhaus. Bei den zwei weiteren Toten handelt es sich um den 24 Jahre alten Anton Bek und den 32 Jahre alten Schuhmacher Adolf Hirner aus Leonberg.

Bäckerfängertagung in Tübingen

Tübingen, 22. Juni. Die württembergischen Bäckerfängervereine hatten die Universitätsstadt Tübingen zum Austragungsort ihres 14. Sängertages gewählt. Am Sonntag fand dieses Fest bei herrlichem Wetter statt. Zwölf württembergische Bäckerfängervereine nahmen daran teil. Außerdem hatten Bäckerfängervereine aus anderen süddeutschen Gebieten Abordnungen

nach Tübingen entsandt, so Pforzheim, Karlsruhe, Ludwigschafen und Nürnberg. Der Vormittag war mit einer Sicker-Übung und einem Freundschaftsingen ausgefüllt. Fast sämtliche württembergischen Vereine nahmen an dem Freundschaftsingen teil. Dabei haben sich die Göttinger Sänger besonders ausgezeichnet. Am Nachmittag fand ein Fahnenzug durch die Straßen Tübingens statt. In dem anschließenden Festbankett hielt Kreisführer Dr. Leuze-Rentlingen vom Umland-Sängerkreis die Festansprache. Auch Oberbürgermeister Scheef sprach Worte der Begrüßung.

„Engel Hiltensperger“ im Heidenheimer Naturtheater

Heidenheim, 22. Juni. Am Sonntag eröffnete auch das Heidenheimer Naturtheater für die neue Sommerzeit 1936 seine Pforten. Der Freilicht-Aufführung des Schauspielers unseres schwäbischen Dichters und Gaudiumstammbaunders, Dr. Georg Schmidle, „Engel Hiltensperger“, wohnten neben dem Dichter der stell. Gauleiter Schmidt, Hauptpropagandaleiter Mauer und zahlreiche weitere führende Persönlichkeiten des kulturellen und politischen Lebens unseres Schwabenlandes bei. Man ist es von der 400köpfigen Heidenheimer Laienspielergemeinde gewohnt, ausgezeichnete Leistungen zu sehen. Das Spiel wurde hineingestellt in einen landschaftlich wunderbaren Rahmen, wofür schon allein die idyllische Lage des Heidenheimer Naturtheaters eine wesentliche Voraussetzung bildet. Mitten aus prächtvollstem deutschem Wald heraus erheben sich die von Künstlerhand geschaffenen Bühnenbauten. Über das Spiel selbst ist ebenfalls nur Auerkennenswertes zu sagen. Vor allem die Hauptrollen wurden gesteuert die Worte des Dichters lebenswahr und natürlich. Das Heidenheimer Naturtheater ist von jeher bekannt für seine eindrucksvollen Aufführungen, die ja auf einer weitgehenden Naturbühne sich besonders gut entfalten können. Die Aufführung war eine wirklich vorbildliche Gemeinschaftsleistung. Der beste Beweis hierfür war der farte und herzliche Beifall.

Lastwagen fährt auf Straßenbahn

Zehn Leichtverletzte

Stuttgart, 22. Juni. Am Montag nachmittags gegen 15.30 Uhr ereignete sich Ecke Büchsen- und Kronprinzengasse ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und dem Anhänger eines Straßenbahnzuges der Linie 7, der glücklicherweise noch glimpflich ablief, als keine Schwerverletzten zu beklagen waren und außer beträchtlichem Sachschaden etwa zehn Fahrgäste der Straßenbahn Verletzungen leichter Art davongetragen haben. Der Hergang des Zusammenstoßes scheint so verlaufen zu sein, daß der aus der Kronprinzengasse kommende, mit Erde schwer beladene Lastkraftwagen auf den Anhängerwaggon des in Richtung Königsplatz fahrenden Straßenbahnzuges der Linie 7 aufgefahren ist. Wie der Lenker des Lastwagens angibt, haben bei ihm die Bremsen versagt. Der Aufprall war so heftig, daß der Straßenbahnwagen aus den Schienen gehoben und schwer beschädigt wurde. Auch der Lastwagen erlitt erhebliche Beschädigungen. Etwa zehn Personen, die sich zum Teil auf der Plattform, zum Teil im Anhängerwaggon befanden, erlitten Prellungen und Schnittwunden. Sie wurden sofort ärztlich betreut oder in das Krankenhaus verbracht.

Stuttgart, 22. Juni. (Zu Ehren des Grafen Spee.) Die vorübergehende Anwesenheit der Schwester des Grafen Spee nahm die Stuttgarter Gruppe der WPA (All Peoples Association) zum Anlaß einer im Rahmen eines Tee-Empfangs gehaltenen Feier zu Ehren des Seehelden, der am 22. Juni seinen 75. Geburtstag feiern würde. Nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden, Prof. von Ciff, sprach Kapitänleutnant a. D. Lenich, Führer der S.M. Marine-Standard 18 „Tingtau“ über „Graf Spee und seine Tat“. Zum Schluß berichtete ein früher im Ausland lebendes Mitglied der WPA, über seine persönlichen Eindrücke nach der Schlacht bei Coronel. Sein Vortrag des Gedichtes von den drei Grafen Spee von Evers beschloß die Feier, der als Vertreter der Wehrmacht auch Major Kamp beiwohnte.

Kohe h. Stuttgart, 22. Juni. (Ein Mann ertrunken.) Am Samstag verschwand im Freibad Kohe ganz plötzlich ein als guter Schwimmer bekannter Besucher. Er hatte einen Herzschlag erlitten.

Tübingen, 22. Juni. (Reichszahnärztesführer Stud.) Der Reichszahnärztesführer Stud stattete am Samstag der S.M. Sanitätschule sowie dem Zahnärztlichen Institut in Tübingen einen Besuch ab. Aus diesem Anlaß bereicherte ihm die Stadt Tübingen einen Empfang.

Mürtingen, 22. Juni. (Verkehrsunfall.) In der Steinengrabenstraße ereignete sich am Samstag ein schwerer Verkehrsunfall. Dabei wurde der 53jährige verheiratete Bademeister Josef Mantowits von hier von einem Motor-

radfahrer, dem 23jährigen Wilhelm Stöcker aus Mühlheim, Kreis Sulz, so schwer angefahren, daß er mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Plochingen Krankenhaus geschafft werden mußte.

Owen N. Kirchheim, 22. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Der 24jährige Möbeltischler Anton Hoferer aus Schapbach in Baden verunglückte am Samstag im hiesigen Schwimmbad tödlich. Die Umstände sprechen dafür, daß er in ersticktem Zustand unmittelbar nach der Ankunft mit dem Fahrrad ins Wasser ging und einen Herzschlag erlitt.

Wieshausen N. Tübingen, 22. Juni. (Ueberrfahren.) Auf dem Weg zur Arbeitsstätte fuhr der 16jährige E. Bayer beim Ueberqueren der Eßlingerstraße mit einem in Richtung Altentrieb fahrenden Auto zusammen und wurde ein Stück mitgeschleift. Bayer hat vermutlich einen Schädelbruch erlitten.

Göppingen, 22. Juni. (Zweitödliche Unfälle bei einem Betriebsausflug.) Das Gefolgschaftsmitglied Karl Breitingler einer hiesigen Firma, die am Samstag ihren Betriebsausflug an den Ammersee unternahm, stürzte bei Herzzug an einer steilen Stelle ab. Im Krankenhaus Seefeld starb der schwer verletzte 53 Jahre alte Mann. Bei einer Kahnfahrt auf dem See bei Utting fiel ein anderer Gefolgschaftsmitglied, der 30 Jahre alte Schlosser Richard Schönleber von Göppingen, in den See und ertrank infolge eines Herzschlags.

Ulm, 22. Juni. (Donauschiffahrt.) Auf der landschaftlich reizvollen Strecke Ulm—Oberelchingen—Leipheim—Günzburg verkehrt nunmehr eine modernisierte „Ulmer Schachtel“, die drei Ulmer als Besatzung hat. Für das 20 Meter lange „Motorschiff Heimagruf“, das bereits zahlreiche Fahrten auf Rhein und Rhonetal hinter sich hat, sind 70 Personen zugelassen. Die Gäste finden sowohl in dem geräumigen, mit gepolsterten Sitzbänken ausgestatteten Passagierraum, als auf dem luftigen Oberdeck einen angenehmen Aufenthalt. Die Steuerung erfolgt durch Handbetrieb, ein 100er Motor dient zur Propellerfortbewegung. Vorhanden sind weiter eine Kajüte mit Radioanlage, ein Photodunkelraum und Küche.

Neu-Ulm, 22. Juni. (Räuberei.) In Schloß Neubronn bei Holzshwang ereignete sich am Sonntag ein Herr, der, wie er angab, beauftragt sei, das „Elektrische“ nachzuliefern. Für seine Bemühung hat er 150 RM. verlangt und erhalten. Als er aber bemerkte, daß die Schlossbesitzerin von Kraut allein zu Hause war, zog der Räuber eine Pistole und zwang sie zur Herausgabe des vorhandenen Bargeldes. Unter Gewaltausübung mußte auch noch ein Schloß ausgestellt werden. Der Räuber arbeitete mit Ankebeln, so daß ein Rufen gar nicht möglich war. Leider konnte man den Burichen noch nicht ermitteln.

Dürrenwangen, N. Balingen, 22. Juni. (Verkehrsunfall.) Der ledige, schwerverletzte Landwirt Johannes Dida ging mit zwei hiesigen Männern gerade die Dorfstraße entlang, als zwei hiesige Burichen auf einem Fahrrad in rascher Fahrt das Dorf abwärts radelten und Dida anfuhrten. Er wurde auf die Straße geschleudert. Der Ortsarzt stellte einen schweren Schädelbruch fest, an dem der Schwerverletzte im Krankenhaus gestorben ist.

Niedlingen, 22. Juni. (Ertrunken.) Der 16jährige Gärtnergehilfe Eugen Schmid aus Dürrenwaldstetten, der in einer hiesigen Gärtnerei beschäftigt ist, badete mit seinen Kameraden unbemerkt im Mühlkanal. In einem von seinen Kameraden unbemerkt Augenblick ging Schmid unter und ertrank.

Havensburg, 22. Juni. (Gemahreger Pfarrer.) Das Kultministerium hat sich veranlaßt gesehen, dem Pfarrer Rehl in Oberelsbach das Recht zur Erteilung des Religionsunterrichts an sämtlichen Schulen Württembergs mit sofortiger Wirkung zu entziehen. Pfarrer Rehl war bis 1932 in Wetzlar, Kreis Oberndorf, tätig. Erst jetzt wurde der Schulbehörde bekannt, daß sich Pfarrer Rehl unzüchtige Handlungen an Frauenpersonen schuldig gemacht hat. Auch angehängt anderer Vorfälle hat das Kultministerium sich veranlaßt gesehen, die Schuljugend vor diesem Lehrer und Erzieher zu schützen.

Biberach, 22. Juni. (Absturz in der Scheuer.) Im hiesigen Krankenhaus verstarb der 48 Jahre alte Erlshofbauer Karl Mohr von Schammach, Kreis Biberach, an den Folgen eines Unglücksfalles, den er am Freitag erlitten hat. Als er am Heunauweg etwas nachsehen wollte, stürzte er mehrere Meter tief ab, wobei ihm das Rückgrat gebrochen wurde.

Hüttisheim, N. Laupheim, 22. Juni. (Tödtlich verunglückt.) Der 61 Jahre alte Landwirt Georg Braun

von hier fuhr mit dem Rad vom Felde heim. An einer abschüssigen Stelle verlor er die Herrschaft über sein Rad, kam zu Fall und erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod alsbald eintrat.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

40 Jahre im Dienste der Justizverwaltung. Am 22. Juni 1936 war der Präsident des Reichsgerichtes Dr. Dr. h. c. Bumke 40 Jahre im Dienste der Justizverwaltung tätig. Aus diesem Anlaß hat der Führer und Reichskanzler an Präsidenten Dr. Bumke ein Glückwunsch- und Anerkennungs-schreiben gerichtet. Reichsminister der Justiz Dr. Gurtner hat Dr. Bumke die herzlichsten Wünsche der Reichsjustizverwaltung übermittelt und in seinem Glückwunschscheiben die Verdienste des Reichsgerichtspräsidenten um das deutsche Recht und die deutsche Rechtspflege besonders hervorgehoben.

Kooferelt hebt das Ausfuhrverbot gegen Italien an. Präsident Kooferelt hat das Ausfuhrverbot gegen Italien und alle Handelsbeschränkungen gegenüber Italien und Aebessinien aufgehoben.

Amerikanische Steuerreformvorlage vom Kongreß angenommen. Der Kongreß hat die Steuerreformvorlage, die etwa 800 Dollar-Millionen an neuen Steuern vorsieht, angenommen. Ferner ist der Nachtragset in Höhe von 2370 Dollar-Millionen, von denen 1425 Dollar-Millionen für Rothilfszwecke eingelegt sind, bewilligt worden.

Opfer der Berge. Am Sonntagvormittag stürzte der Schlosser Ludwig Hölzl aus München von der Nordostwand der Alpipe tödlich ab. Am Sonntagnachmittag ereignete sich etwa 100 Meter unter dem Zugspitzgipfel ein zweiter tödlicher Absturz. Der Arbeitsdienstmann Thurn aus Erfurt, der zum Arbeitsdienstlager Mittenwalde gehörte, rutschte in der Nähe der Seilbahn, stürzte ab und fiel etwa bis zur Höhe des Schneefernerhauses. Man fand ihn mit einem Schädelbruch tot auf.

Zwölf Tote einer Schlagwetterkatastrophe bei Sevilla. In Villanueva de las Minas bei Sevilla ereignete sich in einem Grubenbaue eine Schlagwetterkatastrophe. Bei den sofort aufgenommenen Rettungsarbeiten wurden die Leichen von zwölf Bergleuten geborgen.

Französischer Ozeandampfer an der französischen Küste aufgelaufen. Auf der Höhe von Pelamos ist auf den Sandbänken von Cala Margarita der französische Ozeandampfer „El Cantara“, der sich auf dem Wege von Oran nach Port Vendres befand, festgelaufen. Das Schiff erlebte beim Auflaufen einen so starken Stoß, daß 80 Fahrgäste verletzt wurden, vier von ihnen schwer.

Hauseinsturz in Neuport. Im Neuport Vorort Brong hat sich ein schweres Unglück ereignet. Ein sechsstöckiges Miethaus, das gerade im Rohbau fertig war, ist aus unbekannter Ursache eingestürzt. Unter der Trümmern wurden die Leichen von sieben Arbeitern geborgen.

Erhöhung des amerikanischen Flugzeugbestandes. Der Kongreß nahm am Freitag einen Bericht der Heeres-Ausschüsse beider Häuser an, auf Grund dessen die Zahl der Heeresflugzeuge von 1800 auf 2320 erhöht wird. Die Vorlage geht nun an das Weiße Haus weiter.

Der Sapag-Dampfer „Tacoma“, der am 17. Juni bei Ansteuerung des Hafens La Union an der Ostküste Mittelamerikas auf einen Felsen aufgelaufen war, ist durch Hochwasser wieder flottgekommen, ohne beträchtlichen Schaden genommen zu haben.

Brand im Riesengebirge. Wie aus Spindlersmühle im Riesengebirge gemeldet wird, ist in der Wolf-Baude ein Brand ausgebrochen, der infolge des Wasser mangels nicht gelöscht werden konnte. Die Baude selbst war nicht zu retten. Nur der Anbau konnte vor größerem Schaden bewahrt werden. Der Schaden wird auf ungefähr 1,5 Millionen Kronen geschätzt.

Bemerkenswerte Segelflugleistung. Flugkapitän Helm von der Deutschen Lufthansa gelang am Montag eine bemerkenswerte segelflegerische Leistung. Gegen 10.30 Uhr ließ sich Helm über den Flughafen Tempelhofer von einem Sportflugzeug bis auf 300 Meter hochschleppen, klinkte dann aus und ging nach Erreichung von etwa 2000 Meter Höhe auf Strede. Gegen 14.30 Uhr mußte Helm in der Nähe von Gifhorn bei Hannover zur Landung ansetzen, weil ihm ein schweres Gewitter den Weiterflug unmöglich machte. Flugkapitän Helm hat damit eine Strecke von 200 Kilometern in vierstündigem motorlosem Flug zurückgelegt.

Verantwortlicher Herausgeber und Verlag: Buchverlag und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt
Wildbader Tagblatt, Wildbad im Schwarzwald (Nrh. Lh. Gnd) Nr. 5, 30. 733.
Der Preis ist in Reichsmark angegeben.

Wildbad.

Die Mütterberatungsstunde

findet am Mittwoch, 24 Juni 1936, von 2-3 Uhr im alten Schulhaus statt.

Jugendamt.

RÖSTKAFFEE

in allen Preislagen der Marktlage entsprechend liefert schnell und preiswert

KAFFEE-Rolle, Bremen 8.

Worauf es bei Ihren Druckerarbeiten ankommt

- Originell und werbekräftig im Entwurf
- harmonisch abgestimmt in Papier, Schrift und Farbe
- Sauber und einwandfrei im Druck
- Vorteilhaft in der Preisgestaltung

Druckerei des Wildbader Tagblatt

Prächtige Dirndlstoffe

zum praktischen Sommerkleid

für

Beruf, Garten, Wandern
und Sommerfrische

walchecht, lichtecht, wetterecht

in

ganz großer, geschmackvollster Auswahl
und prächtigen Mustern!

Größtes Stoffspezialhaus von Pforzheim und Umgebung

Sommer

PFORZHEIM gegenüber Stadttheater

Mädchen gesucht

für Zimmer u. Haushalt
18-21 Jahre alt
sowohl oder bis 1. Juli.
Zu erfragen in der Tagblatt-
Geschäftsstelle.

Kurtheater Wildbad

Leitung: Intendant Richard Krauss

Dienstag, 23. Juni

Krach im Hinterhaus

Komödie in 3 Akten

Mittwoch, 24. Juni

Kinder auf Zeit

Lustspiel in 3 Akten

Donnerstag, 25. Juni

Towarisch

Komödie in 4 Akten

Freitag, 26. Juni

Der Hunderter im Westentascherl

Schwank in 3 Akten

Samstag, 27. Juni

Frau ohne Kuss

Musikalisches Lustspiel

Sonntag, 28. Juni

Vetter aus Dingsda

Operette in 3 Akten

Beginn jeweils 8.15 Uhr
Vorverkauf Buchhandlg. Viernow

